

Ohne Regelmäßigkeit und nur vereinzelt auftretende Nestgäste, die in keinerlei Beziehungen zum Nest oder zum Vogel stehen, bilden die Gruppe IV. Diese zeichnet sich durch viele immer wechselnde Species aus, ohne je nennenswerte Individuenzahlen zu erreichen. Sie aufzuführen ist von keinerlei Wert für die Erkenntnis der Biocönose der Vogelnester. Durch Einschleppen, zufälliges Hineingeraten, Schutzsuchen vor Witterungseinflüssen und Licht und durch viele andere Gründe erklärt sich ihre Anwesenheit im Nest.

Tiere, deren Vorkommen nur auf Vogelnester beschränkt ist, wurden nicht gefunden. Das starke Hervortreten von Schädlingen in den trockenen Höhlennestern legt die Vermutung nahe, daß ein großer Teil der Schädlinge ursprünglich in diesen Nestern beheimatet war und sich erst im Laufe der Kulturentwicklung zu Feinden des Menschen herausbildete. Unter den Nidicolen stellen zahlenmäßig die Parasiten die meisten Individuen. Ihre Zahl nimmt mit der Dauer des Bewohntseins und mit der Trockenheit des Nestes zu. Die Käfer dagegen treten durch überragende Artenzahl hervor.

Erwähnen möchte ich noch das Vorkommen des osteuropäischen Myriapoden *Archivulus vilmensis* in einem Kiebitznest aus Grabofnitze (Kr. Militsch), der von Herrn Dr. O. SCHUBART (Potsdam) bestimmt und als neu für Schlesien bezeichnet wurde. Auch wurde *Ptinus tectus* Boild. von mir in Schlesien das erste Mal im Freien gefunden, und zwar in einem Amselnest. Ebenso ist *Liposcelis silvarum* Kolbe neu für Schlesien.

Brutstudien an pommerschen Vögeln.

Auszug aus dem Jahresbericht 1933 der Naturwarte Mönne.¹⁾

Von Paul Robien.

Das Auffinden einiger seltener Vogelarten kann den Allgemeindruck des katastrophalen Niedergangs, hervorgerufen durch gewalttätige Eingriffe, wachsende Unrast und Zusammenballen gewaltiger Menschenmassen, nicht wettmachen. Ganze Gebiete sind verödet, in andern ist der Bestand bis auf die Hälfte, ja bis auf ein Zehntel zurückgegangen.

Die Nachtigall ist aus den Stettiner Parkanlagen, ja selbst von den Friedhöfen so gut wie verschwunden. Der Sprosser hat erstmalig auf der Mönne mit Erfolg gebrütet. Das Blaukehlchen-

1) Bericht über 1932: O. M. B. 1932, p. 171.

revier im Reiherwerderhafen mit ca. 12 Brutpaaren wurde während der Brutzeit überspült. In Paraschin an der polnischen Grenze, wo die Leba Gebirgscharakter hat, berichtete man uns, daß die Wassermamsel auch im Sommer dort sei, man habe sie öfters vom Bade aus beobachtet. Die Leute glauben, daß sie dort brütet, können sich aber nicht darauf besinnen, ein Nest, bzw. Junge gesehen zu haben. Es wäre, wenn eine Brut gefunden wird, wohl der erste Fall in Pommern. Ein Rohrschwirlnest in der Nähe der Station, in der weiteren Umgebung ca. 12 Brutpaare. Ueber den Grünen Laubsänger, der an drei pommerschen Orten festgestellt wurde, siehe Nr. 5, 1933 dieser Zeitschrift. Ob es sich um Brutvögel oder Durchzügler handelt, ist noch nicht geklärt.

Seit 1926 beobachteten wir alljährlich im Spätsommer rastende Beutelmeisen auf der Station. In diesem Jahr hat sich nun endlich ein Paar entschlossen, in dichter Nähe des Hauses zu bauen. Das Nest hing 9 Meter hoch in einer Weide, leider war es ein Bastard, Knack-Silberweide, die besonders brüchig ist. Der Baum stand im dichten Bestand, 35 Meter vom Ufer entfernt. In einer Sturm- und Regennacht geschah das Unglück, der Ast brach ab. Das Nest, das 2 unversehrte Eier enthielt, wurde sofort wieder angebracht, aber leider nicht wieder bezogen. Die Beutelmeise ist aber noch täglich auf der Insel und wir hoffen, nach dem Laubfall noch ein zweites Nest zu finden. Am Madü-See, 5 km vom Bartmeisenrevier, wurde ebenfalls ein Beutelmeisennest gefunden. Hier hing es an einer Birke, 7 Meter hoch, ca. 60 Meter vom Ufer, am Rande eines Festplatzes. Es wurde von vielen Menschen bewundert. Lehrer PAETZ hatte für den Schutz des Nestes Sorge getragen, sodaß die Brut glücklich auskam. Das Nest befindet sich jetzt im Besitze des Gutsbesitzer SEIDLER. Es ist etwas kleiner als das unsrige, das im Arbeitsraum hängt. RUTHKE und GEBHARD berichteten von einem Bartmeisenmännchen an alter Stelle. Obwohl wir das Gebiet noch mehrmals gründlich absuchten, fanden wir doch keine Spur mehr von der seit 1929 verschollenen Meise. Eine Weidenmeisenbrut erstmalig bei der Station. Am 17. Juni beobachtete ich am Leba-See ein Pärchen vom Birkenzeisig, das an einer Birke Blattläuse suchte und dann nach Hänflingsart weit fortflog. Der Richtung folgend, fand ich ein Krüppelkieferngebiet mit meterhohem Heidekraut, das ganz nordisch anmutete. Ich möchte fest behaupten, daß das Paar hier brütet und hoffe, im nächsten Jahr den erstmaligen pommerschen Brutbeweis zu erbringen. Erlenzeisige sind hier eine gewöhnliche Erscheinung. Vom Karmin-

fanden wir am Leba-See nur 6 Paare. Dieser östliche Einwanderer hat übrigens seinen bisher westlichen Punkt, auf Wollin, überschritten. Nach Berichten ist er auf Usedom, auf der Greifswalder Oie und auf Rügen festgestellt worden (O. M. B. 1933, H. 5). Auf der Mönne weilt er während des ganzen Juni, doch ist ein Binnenlandbrutplatz noch nicht gefunden worden.

Vom Raubwürger liegen wieder mehrere Brutbeweise vor. Die Suche nach dem Grauwürger, der sich im Vorjahre im Randowbruch zeigte, verlief ergebnislos. Der Zwergfliegenschnäpper ist in den östlichen, sonst an Singvögeln armen Bergwäldern leidlich vertreten. Die Blaurake ist von den meisten Brutplätzen verschwunden. Eine Brut von Hohenkrug flog erst Anfang August aus. Von der Sumpfohreule mußten wir eine stärkere Ausbreitung feststellen, die sicher nur auf den Mäusereichtum zurückzuführen ist. Auf der Mönne zwei Bruten. Der Seeadlerhorst bei Friedrichswalde ist in diesem Jahr unbesetzt geblieben, am Horst Pätsch-See hat ein Kampf zweier Männchen stattgefunden, der mit dem Tod des einen endete. Aus der Brut wurde auch hier nichts. Vom Schreiadler wurden im Stettiner Gebiet 3 besetzte Horste festgestellt. Wiesenweihe horstete im Blickfeld der Station. In der Nähe auch 3 Kornweihenhorste, einer mit 6 Eiern. Unsere Ostfahrt im Juni galt der Feststellung von Auer- und Haselwild. Letzteres brütet von Lauenburg ab östlich. Nach vorsichtiger Schätzung eines Försters kommen auf ein 3000 Morgen großes Revier ca. 60 Stück, auf der polnischen Seite etwas mehr. Auerwild an der Grenze weniger, dafür erstreckt sich die Verbreitung aber bis in die Belgarder Gegend, längs des Landrückens mit seinen Bergwäldern. OLDENBURG zeigte uns ein Nest, in dem noch Eischalenreste lagen, im Bütower Kreis. Ob die Angabe, daß in Ostpommern noch 25 besetzte Schwarzstorchhorste vorhanden sind, für dieses Jahr zutrifft, ist fraglich. Am Kranichbrutplatz Koblenzter See fanden wir das Nest mit 2 Eiern. Trappenbestand stark vermindert, da ungenügender Schutz. Am Madü-See beobachteten wir, wie das Kleine Sumpfhuhn regelrecht Futter suchte und damit zu einer Cladiuminsel flog, um die Jungen zu füttern. Uferschnepfe hat in diesem Jahr in unserem Gebiet nicht gebrütet, dagegen leichte Zunahme am Westufer des Madü-Sees. Rotschenkel, Kampfläufer und Strandläufer an allen Brutplätzen stark zurückgegangen. Strandläufer hat wieder am Madü-See, also im Binnenland, gebrütet. OLDENBURG führte uns an die Stelle, wo er im Vorjahr die Jungen des Waldwasserläufers fand. Es ist dies der erste neuzeitliche Brut-

beweis. Nach dem Bruch wasserläufer wurde wieder gesucht. Ende Mai viele Paare auf der Stutwiese, aber keine Brut. Brutverdacht wieder auf den Torfstichen im Borkenbruch. Pfeifenten im Sommer: am Madü-See mehrere Paare, im Mönnegebiet ein Paar. Direkter Brutbeweis fehlt aber noch immer. Schnatterente brütete an unserem Ufer. In einem Tafelentennest lagen 11 Eier nebst 4 Schnatterenteneiern und einem Moorentenei, die alle auskamen. Die Kormorankolonie auf dem Jassener See ist bis auf 3 Paare reduziert worden und zwar auf behördlichen Befehl. Eine einzelne Zwergseeschwalbenbrut an der Küste westlich der Lontzke-Düne am Leba-See. BUTZ läßt auf den Kamp-See-Werfern 3 Paare Brandseeschwalben, Silbermöwen und 22 Rohrdommeln brüten. Wir sahen uns genötigt, diesen Schwindler im Interesse der Wissenschaft öffentlich zu brandmarken, bevor er weiteres Unheil anrichtet.

Zur Systematik der Fischeulen.

Von W. Meise.

Die gewaltigsten aller Uhus sind die Rassen des mandschurisch-japanischen *Bubo blakistoni*. Sie sind den Fischeulen zuzuweisen, wie Mitteilungen WALTHER STÖTZNERS von seiner Mandchureireise beweisen.

Die Wissenschaft wußte bis heute nichts vom Vorkommen der Art in der Mandchurei. Die dortigen Jäger und Fischer aber wissen den Uhu zu jagen. Sie graben, wie Herr JAKOWLEW (Charbin) dem deutschen Forschungsreisenden erzählte, Löcher in das Eis der Seen und Flüsse und fangen ihn an solchen Stellen.

STÖTZNER brachte ein Stück aus dem Westen des Großen Chingan, also schon von der transbaikalisch-mongolischen Trockenlandschaft, nach Dresden. Es überraschte mich nicht, in diesem ersten mandschurischen Stück den Vertreter einer helleren daurischen Rasse zu finden, die ich zur Kennzeichnung der Lebensweise

Bubo blakistoni piscivorus nova subsp.

nennen möchte.

Kennzeichen: Heller als *doerriesi* Seebohm vom Ussuriland. Die dunklen Längsstreifen des Unterkörpers stehen nicht auf hell fahlbraunem, sondern auf grauweißlichem Grund. Erst die versteckten Federteile sind bräunlich, die Basis dunkelbraungrau. Auch der Schwanz hat nicht rahmfarbenen, sondern wenigstens in der Spitzenhälfte der Außenfahnen und auf dem mittelsten Paar bis fast zur Basis weißlichen Grund, und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Robien Paul

Artikel/Article: [Brutstudien an pommerschen Vögeln 166-169](#)